

Uni Basel sorgt sich zu wenig um gefährdete Studenten

Uni Basel plant Präsenzunterricht Die Uni sieht vor, mitten im Semester die Hälfte der Veranstaltungen vom Online- ins Präsenzformat überzuführen. Dies hätte Folgen für jene Personen, die wegen Corona nicht in den Hörsaal kommen können oder wollen.

Die Studierenden der Universität Basel dürften sich mittlerweile daran gewöhnt haben, dass ein Semester ganz anders abläuft als erwartet. Das kommende Frühjahrsemester ist bereits das dritte in Folge, das aufgrund der Corona-Pandemie unter speziellen Bedingungen durchgeführt wird. Wie die Uni mitteilt, werden die meisten Veranstaltungen am 1. März im Onlineunterricht starten. Lediglich einige Praktika im Labor werden vor Ort durchgeführt. Diese sind bewilligungspflichtig und obliegen «strengen Schutzkonzepten», wie Unisprecher Matthias Geering sagt.

Die Uni rechnet offenbar damit, dass sich die Lage in den kommenden Monaten entspannen wird: Denn die Onlineformate sollen im besten Fall lediglich bis Anfang April durchgeführt werden. Werden die Corona-Regeln dann gelockert, sollen die Studierenden in den Präsenzunterricht zurückkehren,

schreibt die Uni. Will heissen: Rund die Hälfte der Veranstaltungen soll wieder vor Ort stattfinden.

Die Planungssicherheit fehlt

Betroffen sind davon besonders Angebote, «bei denen die Präsenz einen hohen Mehrwert bietet», so Geering. Der Kurs des Rektorats ist deutlich: Falls möglich, dann soll in jedem Fall vor Ort unterrichtet werden. «Eine Universität wie jene in Basel lebt vom interaktiven Präsenzunterricht», begründet Geering die Stossrichtung. «Gerade kleine Formate haben online nicht dieselbe Intensität wie in Präsenz.» Dozierende und Studierende würden möglichst rasch zur bewährten Unterrichtsform zurückkehren wollen, so die Ansicht.

Allerdings: Die Sichtweise der Studierenden fällt deutlich kontroverser aus, wie ein Schreiben der Studentischen Körperschaft

Skuba zeigt, die auf die Plänen des Rektorats reagiert hat. Die Skuba vertritt die Anliegen der Studierenden – und diese sind bei weitem nicht nur froh über den Plan der Uni.

«Wir begrüssen den Entscheid insofern, als die sozialen Kontakte schon sehr gelitten haben», sagt Alissa Ditten vom Skuba-Vorstand. Einige Studierende freuten sich auf die Rückkehr zur Uni. Viele würden aber einen solchen Wechsel mitten im Semester kritisieren. Einen Teil des Unterrichts an der Uni und den anderen online zu führen, sei für viele Studierende schwierig, da diese nicht zwischen den Veranstaltungen vom Campus nach Hause oder an einen anderen Ort mit Internet wechseln könnten.

Zudem könnten die Studierenden, die arbeiten oder ausserhalb der Stadt wohnen, wegen der unklaren Veranstaltungsform ihr Semester nicht vernünftig aufgleisen. Es fehle an Pla-

Die Sichtweise der Studierenden fällt deutlich kontroverser aus als die des Rektorats.

nungssicherheit, sagt Ditten. Bedenken herrschen seitens der Skuba insbesondere auch in Bezug auf die Menschen, die im Frühling keinem Präsenzunterricht beitreten können, wie etwa Risikopatienten. «Es darf nicht sein, dass gefährdete Personen auf der Strecke bleiben», sagt Ditten. Gleiches gelte für Personen, die mit Risikopatienten Kontakt haben und diese und sich selbst schützen möchten.

Die Botschaft an die Universität seitens der Studierenden ist klar: «Es muss Chancen-

gleichheit herrschen, das Uniangebot muss für alle zugänglich sein.»

Umfassendes Schutzkonzept

Die Skuba fordert daher, dass sich die Verantwortlichen etwas einfallen lassen. Genug Arbeitsplätze an der Uni mit Internetzugang etwa. Auf die Frage, wie Risikopersonen beim Wechsel auf Präsenzunterricht geschützt werden sollen und ob es für sie in jedem Fall ein Onlineangebot geben wird, antwortet Geering: «Die Universität ist bestrebt, Vorlesungen hybrid anzubieten. Dies wird aber nicht in allen Fällen möglich sein.» Was bedeutet, dass diese von gefährdeten Studierenden oder ihren engen Kontaktpersonen kaum besucht werden können.

Finden Vorlesungen vor Ort statt, wird zumindest ein umfassendes Schutzkonzept angewandt: Die Raumkapazität wird

auf ein Drittel reduziert, und Studierende müssen im Unterricht Masken tragen. Auf Corona-Tests soll nicht zurückgegriffen werden, sie kommen auch bei den bewilligten Praktika im Labor nicht zum Einsatz. Trotz Schwierigkeiten für Studierende und Risikopatienten: Ein Semester, das ausschliesslich online angeboten wird, kommt für die Uni nicht infrage. Die Lehrräume sollen wieder geöffnet werden, sobald erlaubt.

Verzichten will die Uni derweil auf die Pflicht, die Kamera bei Online-sitzungen einzuschalten. Gewisse Dozenten hatten sich beschwert, in einen schwarzen Bildschirm ohne erkennbares Feedback zu sprechen. Gemäss Geering ist es erwünscht, dass bei gewissen Veranstaltungsformen die Kamera eingeschaltet wird, dazu verpflichtet werden die Studierenden aber nicht.

Robin Rickenbacher